

## **Roggenstede**, Samtgemeinde Dornum, Landkreis Aurich

### **1. Lage und Siedlungsform**

Roggenstede liegt im nordwestlichen Teil des Kreises Wittmund auf einer sich in der Seemarsch etwa drei Kilometer nördlich des oldenburgisch-ostfriesischen Geestrückens erhebenden Grundmoräne. Während im Westen der Anhöhe etwa 30 cm unter der jetzigen Oberfläche der Urboden als lehmiger Sand mit Feuersteinbeimischungen zu finden ist, wurde der Dorfkern des Warfendorfes im Laufe der Geschichte um etwa 250 cm „hochgewohnt“.

Die Feldmark Roggenstede besteht im Wesentlichen aus Brackmarsch. Weil es dadurch zu Entwässerungsproblemen in der Ackerkrume kommt, ist diese Gegend früher als schlechtes Marschenland eingestuft worden. Der Westen der Feldmark besteht überwiegend aus Seemarsch. Als Folge der Zweiten Marcellusflut von 1362 reichte das Meer im Westen zeitweise bis an den Geestrücken Roggenstedes heran. Diese so genannte Westerholter Bucht verlandete aber im Laufe der nachfolgenden 200 Jahre.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

Steinwerkzeuge, ein Bruchstück einer Steinsichel und Tonbruchstücke verweisen auf eine Besiedlung in der Stein- und Bronzezeit zwischen 3000 und 800 vor der Zeitenwende. Um 1891 wurde nördlich von Roggenstede in der Nähe eines Tiefs ein eichenes Plattbodenschiff gefunden.

### **3. Ortsname**

Roggenstede wird erstmals 1420 im Stader Copiar als „Reckenstede“ unter den an das Bremer Domscholaster abgabepflichtigen Kirchengemeinden aufgeführt. Spätere Bezeichnungen lauten Roggenstädt oder Roggenstedt (ca. 1650) und dann ab etwa 1750 Roggenstede. Eine ältere Deutung des Ortsnamens als „Stätte, wo Roggen wächst“, ist wenig glaubhaft. Wahrscheinlicher ist die Deutung des Namens als „Stelle“ des Rocke oder Recko.

### **4. Geschichtlicher Überblick**

#### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Seit ca. 600 bis 800 n. Chr. wird das heutige Roggenstede kontinuierlich bewohnt. Grundlage der Wirtschaft Roggenstedes ist die Landwirtschaft auf der Basis einer als sehr fruchtbar geschilderten Gaste und der das Dorf umgebenden Marschenländereien. 1556 wurden 443 ha Land von 18 vollen und vier halben Herden bewirtschaftet. Erstere hatten durchschnittlich 20 ha und letztere 15 ha Land zur Verfügung. Der Anteil des trockenen, sich für den Roggenanbau eignenden Geestbodens betrug knapp ein Zehntel der gesamten bewirtschafteten Fläche. 96% der Ländereien waren als Erbpacht zu betrachten und dementsprechend war dafür eine Abgabe an den Landesherrn zu zahlen.

Roggenstede zählte im Mittelalter zum Landesviertel Ochtersum im Harlingerland.

Roggensteder und Fulkumer Hausmänner hatten gemeinsam Burgwall und Burggraben der Burg Esens zu unterhalten. In der Frühen Neuzeit gehörte Roggenstede zur Vogtei Holtriem im Amt Esens, 1811 gehörte Roggenstede unter französischer Verwaltung zum Arrondissement Jever und war überraschend zur Mairie aufgestiegen. Dadurch nahm der Ort das einzige Mal in seiner Geschichte eine übergeordnete Funktion ein: Er vereinte die Orte und Wohnplätze Siepkewerdum, Utgast, Mimstede, Pansath, Damsum, Gründedeich, Fulkum, Kleinfulkum, Nord- und Süduppum sowie Holtgast unter seiner Verwaltung.

Seit 1885 gehörte Roggenstede im Zuge der Auflösung des Amtes Esens zum Landkreis Wittmund. Durch die Gemeindereform 1972/1973 wurde Roggenstede entgegen der traditionellen Bindung an Holtriem Teil der Gemeinde Dornum im Landkreis Aurich. Als Folge davon mussten einige Vereine und Verbände die engen Verbindungen zum Landkreis Wittmund lösen.

### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

Es gab in Roggenstede während der NS-Zeit keinen Bürgermeisterwechsel, obwohl der seit 1926 amtierende Bürgersmeister zunächst parteilos war und erst 1936 in die NSDAP eintrat. Nach 1945 galt er als entlastet und konnte sein Amt beibehalten. Andererseits wurde nach 1933 auf die ehemaligen Mitglieder der SPD und KPD politischer Druck ausgeübt. Gegen drei KPD-Mitglieder aus Roggenstede wurde ein Prozess geführt. Zwei der Angeklagten kamen für kurze Zeit in Haft.

### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

Durch den Zuzug der Vertriebenen am Kriegsende und nach dem Krieg erhöhte sich die Einwohnerzahl um ein Drittel auf mehr als 400, aber 1961 war die Einwohnerzahl wieder mit der von 1933 identisch.

Nachdem 1960 bis 1961 das Siel in Dornumer-/Westeraccumersiel in Betrieb genommen worden war, baute man zur Verbesserung der Entwässerung der niedrigen Ländereien von 1961 bis 1963 das Tief auf Roggensteder Gemarkung aus und begradigte 1966 das „Oll Deep“ im Süden. 1950 gab es Roggenstede 33 landwirtschaftliche Voll- und Nebenerwerbsbetriebe. 1960 waren es 37, 1970 noch 27, davon zehn Haupterwerbslandwirte. 2005 sind von diesen noch zwei verblieben. Viele Flächen liegen brach und verkommen zu Ödland.

Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten sank von 15 im Jahr 1950 auf elf 1960 und acht 1970. Die traditionellen ländlichen Handwerksbetriebe – Schmied, Schuster, Schneider, Weber Maler und Glaser – sind verschwunden, dafür gibt es 2005 ein Frisörgeschäft, ein Bauunternehmen, zwei Dienstleistungsunternehmen, einen Heizungs- und Sanitärbetrieb, eine Handweberei mit Filzerei, ein Restaurant mit Gästehaus.

Es fehlen größere Geschäfte, eine Arztpraxis, eine Apotheke oder sonstige Dienstleistungsangebote. Zu den Mittelzentren beträgt die Entfernung je 6 km einfache Strecke. Zu den umliegenden Kleinstädten 25 km. Zwölf Roggensteder haben auswärtige Arbeit angenommen und kommen nur am Wochenende zurück. Acht Arbeitnehmer sind in einem Umkreis von 50 km und 33 bis 30 km beschäftigt.

### **d. Statistische Angaben**

Die Gemarkung der Gemeinde Roggenstede umfasste 1961 5,66 km<sup>2</sup>. Das Dorf hat in den etwa 200 Jahren seit der genauen Erfassung der Einwohnerzahlen nur eine langsame Steigerung seiner Einwohnerzahlen zu verzeichnen. 1786 gab es 158 Einwohner, 1811 210 Einwohner, 1859 waren es 253, und 1905 wurden 277 Einwohner gezählt. Bis 1939 stieg diese Zahl auf 309 an und erreichte dann nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen 1946 sprunghaft 423 Personen. Diese Kurve flachte sich seitdem kontinuierlich ab und sank bis 2005 auf die Zahl von 292 Einwohnern. Die Bevölkerungsentwicklung: 1786:158; 1811: 210; 1823: 234;1848: 256; 1852: 254; 1859: 253; 1880: 255; 1885: 254; 1895: 241; 1905: 277; 1925: 306; 1933: 303; 1939: 309; 1946: 413; 1950: 411; 1956: 325; 1961: 303; 2005: 262.

## **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

Etwa 1 km westlich des Dorfes liegt an einem Tief der ehemalige landwirtschaftliche Hof „Hammer“ oder „Hammerplatz“. Südlich davon am Tief („Oll Deep“) befand sich bis zur Zerstörung durch Tiefbegradigungen 1966 eine Wüstung.

## **6. Religion**

1237 hatte Roggenstede, zum Erzbistum Bremen gehörend, an der Wahl für die kirchliche Gerichtsbarkeit innerhalb des Sendkirchenbezirks Ochtersum teilgenommen. Zu dieser Zeit dürfte bereits ein Vorgängerbau zur ca. 1250 errichteten Kirche bestanden haben.

Das Patronatsrecht über die Kirche in Roggenstede übten bis 1871 die Fürsten bzw. die Regierung in Aurich aus, doch schenkte die Häuptlingsfamilie von Closter-Ripperda 1683, als

sie die Herrschaft über Dornum übernommen hatte, den seit etwa 1530 dort befindlichen Schriftaltar der Kirche zu Roggenstede.

1895 gehörten von 241 Einwohnern 226 der lutherischen Kirchengemeinde an. 15 Einwohner zählten sich zu den Methodisten. 2004 gab es noch 214 Lutheraner, drei Katholiken und zwei Methodisten.

## **7. Bildung, Kunst, Kultur**

### **a. Schulische Entwicklung**

Nachrichten über Schullehrer liegen seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gesichert seit 1767 vor. Wegen des schlechten Einkommens mussten die Roggensteder Lehrer lange nebenher Gras mähen, Gräben aufreinigen oder Graupen herstellen. Ein Schulgebäude, „ein kleines Portal“ mitten im Dorf am Wege, wurde 1740 errichtet, das Nachfolgegebäude 1867. Diese Schule wird vor der Gemeindereform an einen Landwirt verkauft. Eine neue Schule wurde 1939 im Rohbau errichtet, aber erst im Jahre 1949 vollendet. 1970 wurde die Schule in Roggenstede geschlossen. Die Kinder gingen zunächst nach Utarp und Westerbur, später nach Dornum und Westerholt zur Schule. Das Schulgebäude wurde zunächst an einen Privatmann verkauft, sollte danach zu einem Wohnhaus für Asylsuchende umfunktioniert werden, wurde aber zu einem Gästehaus einer Gastwirtschaft umgebaut.

### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

Das Kirchengebäude wurde etwa 1250 südlich der Anhöhe als Backsteinbau auf einem Fundament aus zwei Granitquaderschichten mit den Außenmaßen von 25,56 m x 9,64 m errichtet. Die Portale im Süden und Norden besitzen einen Rahmen aus Quadern. Der Apsissaal war ursprünglich in drei Jochen überwölbt, heute wird er durch eine Holzbalkendecke abgeschlossen. Bei diesem, Ende des 17. Jahrhunderts erfolgten Umbau wurde der Kirchenbau an der Westseite etwas verkürzt. Die Apsis wurde 1891 in den alten Abmessungen erneuert. Die östliche Wand besitzt Rundbogenfenster, von denen die kleineren vermauert sind. Aus der Zeit um 1250 stammt das Taufbecken aus Bentheimer Sandstein. Ein Sakramenthäuschen im Nordosten des Chors aus Backstein stammt vermutlich gleichfalls aus der Zeit der Errichtung der Kirche. Ein hölzernes Kruzifix aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hat ursprünglich wohl einmal auf einem Lettner gestanden und ist heute an der Nordwand des Kirchenschiffes zu sehen. Der sechseckige Kanzelkorb aus der Zeit um 1480 steht an der Südwand. Der Aufsatz auf dem Altar aus Eichenholz aus dem Jahr 1587 stammt ursprünglich aus Dornum und wurde 1683 von der Familie der Dornumer Schlossherren Clooster-Ripperda gestiftet. Darüber hing ursprünglich auch das Wappenschild der Familie.

Der 6 m abseits der Kirche stehende Glockenturm ist etwa so alt wie die Kirche und besitzt zwei Rundbogen. Er diente ursprünglich als Durchgang zum Friedhof.

Ein Epitaph für die Tochter des Pastors Christian Friedrich Hagius von 1722 wurde restauriert und wieder in der Kirche aufgehängt. Die Nordwand des Kirchenschiffes schmückt auch ein von einem Matrosen geschenktes Votivschiff aus dem Jahr 1881.

Die spätbarocke Orgel wurde 1827 bis 1833 von Meister Johann Gottfried Rohlf, Esens, nach dem Vorbild der Orgel von Middels erbaut, hat ein Manual, ein angehängtes Pedal und acht Register. Sie stand ursprünglich an der Ostseite der Kirche und wurde vermutlich 1882 auf ihre Westseite umgesetzt.

Unter den Vasa sacra ragt der tulpenförmige Kelch heraus, der 1699 von einem unbekanntem Meister erstellt und durch den Drost von Esens gestiftet worden war. 1715 ließ die Kirchengemeinde mit ihrem Pastor dazu eine Patene und eine Dose von Meister Johann Iderhoff aus Esens erstellen. Hinzu kommt noch eine 1826 gestiftete Zinnkanne.

1624 sollen zwei Glocken von Mansfelder Söldnertruppen geraubt und bei Uttum versenkt worden sein. Danach wurde der Kirchengemeinde 1627 durch Fürst Rudolf Christian eine neue Glocke geschenkt.

1957 wurde die einsturzgefährdete Kirche restauriert. Dabei traten auch aus der Zeit der Errichtung der Kirche stammende romanische Wandbemalungen zu Tage.

1913 wurde zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig 1813 ein „Freiheitsdenkmal“ errichtet: An einem großen Findling ist eine Kupferplatte mit der Aufschrift „Besteht nun in Freiheit“ angebracht. Auf dem Stein thront ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen.

#### **d. Namhafte Persönlichkeiten**

### **8. Wirtschaft und Verkehr**

Die Roggensteder Ländereien waren im Deichregister verzeichnet, allerdings wegen der schlechten Qualität nur zur Hälfte belastet. 1765 wurden die Hausleute gegen ihren Protest bei dem Anwachs von Carolinengroden mit einem Deichpfand belastet.

1818 bis 1820 wurde bei der hannoverschen Regierung in Aurich vergeblich der Bau einer Windmühle in Roggenstede beantragt.

Am 8. Oktober 1921 wurde eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft Roggenstede gegründet, die sich aber als nicht lebensfähig erwies und schon am 21. Oktober 1922 auf Beschluss der Generalversammlung wieder aufgelöst wurde. Gleichfalls noch 1921, am 25. Oktober, wurde eine gemeinsame Elektrizitätsgenossenschaft Fulkum und Roggenstede mit Sitz in Fulkum gegründet, die aber nicht für Roggenstede wirksam wurde und am 26. Februar 1923 in Elektrizitätsgenossenschaft Fulkum umbenannt wurde. Die Roggensteder Bauern gründeten stattdessen am 15. April 1922 eine eigene Elektrizitätsgenossenschaft und schlossen sich 1922 dem am 7. November 1921 gegründeten „Verband der Elektrizitätsgenossenschaften des Harlingerlandes“ an. 1922 wurde ein Stromliefervertrag mit dem Siemens-Werk in Wiesmoor abgeschlossen. Auf behördlichen Druck wurde die Roggensteder Genossenschaft 1937 aufgelöst. Das Anlagevermögen wurde der „Stromversorgungs AG Oldenburg/Ostfriesland“ übertragen.

Die mündliche Überlieferung, Roggenstede habe im Mittelalter einen Hafen gehabt, lässt sich nicht bestätigen, allerdings spricht dafür der Fund eines Schiffes 1891. Wasserverkehr wird aber auf den beiden Prielausläufern, die fast bis an das Dorf heranreichten, möglich gewesen sein. Roggenstede liegt etwa auf halber Strecke zwischen der Landesstraße 6 und der Kreisstraße 210/1 an der Kreisstraße 244/4, welche von der Störtebeker Straße beginnend bis zur L 6 verläuft. Von der Fertigstellung 1893 bis zur Stilllegung 1993 hatte Roggenstede nördlich des Dorfes eine Haltestelle an der Eisenbahnstrecke Norden-Sande. Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung war aber die Fertigstellung der Straße Westerbur-Roggenstede im Jahre 1905. 1909 wurde diese Straße bis über Uтары hinaus weitergeführt.

### **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Die tiefere innere Spaltung der Marschengemeinde spiegelt sich auch in den Wahlergebnissen. 1919 wurde zwar zunächst noch mehrheitlich liberal und sozialdemokratisch gewählt. Bis zur Reichstagswahl im Mai 1924 trat ein radikaler politischer Stimmungswechsel zugunsten der politischen Extreme ein: die KPD erhielt 14%, die beiden rechtsradikalen Parteien Völkisch-Sozialer Block und DNVP jeweils etwa 30%, 1930 erhielt die SPD dagegen wieder 40%, die rechtsradikale DNVP 25% und die NSDAP sogar nur 17%. Roggenstede zeichnete sich in diesen Jahren insbesondere im Wittmunder Umfeld durch seinen relativ geringen Stimmenanteil für die rechtsradikalen Kräfte aus. Dafür war aber die gleichfalls republikfeindliche KPD 1932 deutlich stärker als die SPD. In der Wahl am 31. Juli 1932 erhielt die NSDAP mit 45,4% das beste, aber im regionalen Vergleich doch niedrige Ergebnis während der Weimarer Republik. Die politischen Extreme hatten sich verfestigt, allerdings war das Gewicht der Linken in Roggenstede sehr viel stärker als in vielen anderen Orten Ostfrieslands.

Das Potential rechter Wähler wurde in Roggenstede bei der ersten Bundestagswahl 1949 mit 22,5% der Stimmen von der DRP abgeschöpft. Die KPD erhielt immer noch 7,1% und die SPD als stärkste Partei 27,7%. Der Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) und die Gesamtdeutsche Partei (GdP) traten in den fünfziger Jahren das Erbe der DRP an. Die CDU mit

nur 6,5% konnte sich in den nachfolgenden Jahrzehnten – mit Ausnahme des Jahres 1957 – nur mit weitem Abstand zur SPD als zweitstärkste Partei etablieren.

## **10. Gesundheit und Soziales**

In Roggenstede hatte sich eine scharfe Kluft zwischen landlosen Warfsleuten und Arbeitern und der Bauernschaft entwickelt, die Ende des 18. Jahrhunderts zu Auseinandersetzungen um Weiderechte an den öffentlichen Wegen führte. Möglichkeiten zur Existenzgründung in vom Staat beanspruchten Heide- oder Moorgegenden waren für die Unterschichten innerhalb der Gemarkung nicht gegeben. Neben der Arbeit beim Bauern lagen Verdienstmöglichkeiten vor allem in der Weberei. 1823 wurde durch die von den Bauern genossenschaftlich unterhaltene Armengemeinde eine Warftstelle als Armenhaus für die weiter verarmende dörfliche Unterschicht eingerichtet.

Der eigenständige Armenverband Roggenstede war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Roggenstede verankert.

## **11. Quellen- und Literaturverzeichnis**

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“*

### **Quellen:**

Staatsarchiv Aurich: Rep. 6, Nrn. 2651, 2917, 4744, 4943; Rep. 15, Nrn. 9554, 10717, 10801; Rep. 16/2, Nr. 3099; Rep. 17/1, Nr. 910; Rep. 46, Nr. 192; Rep. 109, Nr. D 420; Rep. 250, Nrn. 8573, 8582, 37880.  
Amtsgericht Aurich, Genossenschaftsregister I.  
Hartwig Mammen, private Aufzeichnungen.  
Schulchronik der Schulgemeinde Roggenstede, angelegt von Lehrer C. Theesfeld, fortgeführt von Alfred Oklitz bis zum Jahre 1970.

### **Literatur:**

Laarmann, [...], Über das bei Roggenstede unter der Erde gefundene Schiff, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer 10, 1892, H. 1, S. 134-136.  
Lüpke-Müller, Inge, Der Landkreis Wittmund zwischen Monarchie und Diktatur. Politische Strukturen und Wahlergebnisse von 1918 bis 1933, in: Herbert Reyer (Hrsg.), Ostfriesland zwischen Republik und Diktatur, Aurich 1998, S. 74-75.  
Mammen, Hartwig, 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Roggenstede, Roggenstede 2004.  
Ders., Reckenstede Roggenstädt Roggenstede. Beiträge zur Geschichte des Dorfes Roggenstede im Harlingerland, Roggenstede 1995.  
Ders., Roggenstede, Quellen und Fundstücke aus seiner Geschichte, Roggenstede 2000.  
Mithoff, Kunstdenkmale, S. 174.  
Müller-Jürgens, Vasa sacra, S. 100-101.  
Ohling, G[erhard] D[ietrich], Roggenstede und seine Feldmark, in: Harlinger Heimatkalender 1963, S. 42-50.  
Otten, Paul, Stille Einkehr in Roggenstede. Ein Gotteshaus des 13. Jahrhunderts, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen Zeitung, Nr. 10, 1959.  
OUB, Bd. 3, Nr. 312.  
Remmers, Aaltukerei, S. 188.  
Robra, Mittelalterliche Holzplastik, S. 10.  
Schnettler, Reinhard, Lateinische Altar-Inschrift entziffert und gedeutet. Zur Roggensteder Kirchengeschichte, in: Harlinger Heimatkalender 1989, S. 31-32.  
Vogel, Orgellandschaft, S. 102-103.



Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Gotteshaus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde





Digitales Orthophoto (DOP), Stand: 09/2003, Maßstab: 1:2500, Herausgeber: GLL Aurich. Vervielfältigung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2003, Maßstab 1:2500; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)